Nr. 201. Mittwoch, 28. August 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.



## Eine Warnung des Herrn v. Plötz.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe ist der diplomatisirenden Aeußerungen der conservativen Organe satt. Ihm behagt die Compromißluft nicht, die aus verschiedenen conservativen Aeußerungen wehte. Es mag ihm auch fatal gewesen sein, daß die officielle Correspondenz seiner Partei die allerdings etwas verdächtige Bemerkung machte,

„daß weder der **Antrag Kanitz** noch die **Einführung des Bimetallismus eine Forderung** des conservativen Parteiprogramms bilden und daß die conservative Partei **ausdrücklich erklärt** hat, nicht am Wortlaut des genannten Antrages, sondern vielmehr an dessen Grundgedanken festzuhalten, und daß sogar im Bimetallistenbunde verschiedene **Meinungen recht wohl auskommen**“.

Herr v. Plötz mag daher die Zeit für gekommen erachtet haben, um **„eine Warnung an seine Erwerbsgenossen“** zu richten. Sie möchten — ruft er ihnen zu — sich nicht von dem Wahne bethören lassen, daß mit den „kleinen Mitteln“ genügend geschehen sei, sondern sie sollen mit deutscher Treue und deutscher Zähigkeit fest an dem halten, was sie gefordert haben, und unbeirrt bei dem alten Grundsatze bleiben: „Nur Einigkeit macht stark“.

Das ist für alle, welche den letzten Vorgängen innerhalb der conservativen Partei gefolgt sind, gar nicht mißzuverstehen. Die Frage ist nun, ob die Macht des Herrn v. Plötz ausreichend sein wird, um die einer Versöhnungs- und Compromißpolitik geneigten Elemente der conservativen Partei zu überwinden. Einstweilen möchten wir die Frage bejahen.

Bemerkenswerth ist der Warnungsruf des Herrn v. Plötz nicht durch seine Angriffe gegen die Handelsverträge und die in Folge „der Ueberschwemmung mit Getreide eingetretenen jammervollen Preise“, nicht durch seine Forderung der Einschränkung der Transitläger und der **Versagung jeglichen Zollcredits** (!!), mit welchem „die Regierung die verwerflichen Börsenmanipulationen der Firma Cohn und Rosenberg unterstütze“, nicht durch die weiteren Angriffe gegen die Börse — denn alle diese Dinge kannte man bereits von früher her —, sondern dadurch, daß er seinen Erwerbsgenossen zeigt — und damit fängt der Warnungsruf an —, daß ihre Hoffnungen auf die Ankäufe durch die Proviantämter nicht berechtigt waren. Der Kriegsminister — sagt Herr v. Plötz — hätte es wohl schwerlich verantworten können, wenn er mit dem Ankauf großer Quantitäten an der Börse die jetzt fast allmächtigen Großspeculanten noch unterstützt hätte, denn diese hätten den Vorgang sich sicherlich zu nutze gemacht, um bei passender Gelegenheit das Spiel von neuem zu beginnen. Und wo hätte die Militärverwaltung diese 40 000 Tonnen wohl hinschaffen sollen? Sie hätten auf alle Proviantämter vertheilt werden müssen und es wäre wohl schwerlich anzunehmen, daß die Landwirthe in Ostpreußen, Pommern, Westfalen u. s. w. eine große Freude darüber gehabt hätten; denn ihre besten und reellsten Abnehmer wären damit wieder auf lange Zeit gedeckt gewesen. Es hätte daher in den Provinzen sehr bald ein weiterer Preisdruck erfolgen müssen. Herr v. Plötz weist ferner darauf hin, daß die Armeeverwaltung schon jetzt den Bedarf bis etwa zum 1. April 1896 gedeckt hat und bei manchen Proviantämtern schon Ankäufe für das Etatsjahr 1896/97 gemacht würden, und fragt mit Recht, was die Landwirthe in der Nähe der Garnisonen wohl sagen würden, wenn dann im nächsten Jahre die Proviantämter nur wenig oder gar nichts kaufen würden, wenn der Kriegsminister dem Verlangen, die Ankäufe noch mehr zu forciren, stattgeben würde. Auch dem Vorschlag, daß die Verwaltung etwa 5 Mk. über die höchste Marktnotiz bezahlen soll, tritt v. Plötz entgegen, weil, wie er ganz richtig bemerkt, weder der Kriegsminister noch das gesammte Staatsministerium zu einer derartigen Anordnung berechtigt seien.

Herr v. Plötz schließt:

„Was sollen denn alle kleinen Mittel helfen, was sollen die Ankäufe der Proviant-Aemter, was soll die Anlegung von Getreide-Silos denn Wesentliches nützen, wenn eine einzige Juden-Firma im Stande ist, den Markt zu beherrschen?! So lange die großen Mittel, die wir gefordert haben, nicht gewährt werden, so lange steht alles Vertrauen zu einer wirksamen Förderung der Interessen der producirenden Stände im Lande auf dem Nullpunkte. Möchten doch endlich die heutigen Machthaber begreifen, welch' unendliches Kapital an **deutscher Treue und deutscher Vaterlandsliebe verloren geht** (!), wenn alle großen wirthschaftlichen Maßnahmen lediglich und ganz allein darauf zugeschnitten sind, daß sie dem internationalen Großhandel und dem internationalen an der Börse wirthschaftenden und wuchernden Großkapitale Nutzen bringen. Möge man endlich an eine ernste Prüfung der nur noch allein gründlich helfenden großen Mittel, also der Währungsreform, der Börsenreform und der Verstaatlichung der Getreideeinfuhr gehen! Die Zeit ist ernst, und es kann nur zu leicht der Fall eintreten, daß ein „Zu spät“ entgegentönt; denn die Noth im Lande ist unbeschreiblich und wächst von Tag zu Tag! — Nicht nur aus den leichten Gegenden des Ostens, sondern aus allen Gegenden mit gutem Boden und guten Absatzverhältnissen 2c. ertönen die gleichen Klagen.“

Dieses ewige Drohen mit dem Verschwinden der Vaterlandsliebe und Treue, wenn Herrn v. Plötz und seinen Genossen nicht der Wille geschieht, ist bezeichnend für diese Bewegung! Sollten wir wirklich dahin kommen sollen: kein Kanitz — keine Vaterlandsliebe? Wir glauben, so weit sind wir noch nicht.

## „Ganz Europa sieht auf uns!“

Die kurze und bestimmte Rede des Ministers Balfour, an dessen Eintritt in das englische Cabinet sich die ausschweifendsten Hoffnungen unserer deutschen Bimetallisten knüpften, ist wie ein Blitzstrahl in das Lager derselben gefahren. Einstweilen sind sie davon noch so betäubt, daß sie die Sprache noch nicht wiedergefunden. Der Schlag war auch zu hart, die Enttäuschung zu grausam. Wie stolz rief noch am 20. Mai dieses Jahres im preußischen Abgeordnetenhause, als von der linken Seite auf England hingewiesen wurde, einer der Hauptführer der Bimetallisten, der Abgeordnete Dr. Arendt: „Man vergißt ganz, daß das englische Cabinet in den letzten Zügen liegt, und daß am 3. April der kommende Mann in England, Lord Balfour, sich für die Silberwährung ausgesprochen hat. Meine Herren, **die Augen von ganz Europa sind heute auf uns gerichtet!**“

Der „kommende Mann“ ist in England gekommen und das preußische Abgeordnetenhaus hat dem brennenden Verlangen des Abg. Dr. Arendt Rechnung getragen, es hat den Beschluß gefaßt, auf den die Augen von ganz Europa nach seiner Meinung gerichtet waren. Und nun? Mit einer knappen, einfachen, klaren und bestimmten Rede hat der Minister Englands, auf den Dr. Arendt und seine Freunde so fest bauten, alle ihre Illusionen zerstört. Sie haben doch zu wenig Kenntniß von den Verhältnissen und Personen in England gehabt. Dort kann es ein Staatsmann, und wäre er noch so mächtig, nicht wagen, seine persönlichen Anschauungen gegenüber der Meinung der Majorität im Lande und ohne Beachtung der realen Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Hätten unsere Bimetallisten sich vergegenwärtigt, daß Balfour, schon bevor er an der verantwortlichen Stelle eines Ministers stand, der Ueberzeugung wiederholt Ausdruck gegeben hat, daß nur in Uebereinstimmung mit den Kreisen, welche diese Frage aus der Praxis heraus zu beurtheilen verstehen, dieselbe zu lösen sei, so würden sie nicht so hoffnungsselig und siegesgewiß gewesen sein. Trotzdem Balfour persönlich für die Doppelwährung ist, hat er doch noch am 2. Mai vorigen Jahres im englischen Unterhause erklärt, daß es „für jede Regierung unmöglich sein würde, zu versuchen, England in ein internationales Uebereinkommen hineinzuziehen, wenn die City von London dagegen ist; sollte der Versuch aber dennoch gemacht werden — und nach seiner Meinung dürfte er nicht gemacht werden —, so würde er nicht rathsam, vielleicht sogar unmöglich sein.“ In's Amt gekommen, hat Hr. Balfour als Minister lediglich gethan, was er als Abgeordneter schon vorausgesagt hatte. Um so unbegreiflicher waren die Illusionen der Herren Dr. Arendt, v. Kardorff, Graf Mirbach und Genossen.

Daß Fürst Hohenlohe — wie man sagt, ob mit Recht oder Unrecht, wissen wir nicht — auf den Rath des Herrn Miquel eine der internationalen Münzconferenz günstige und unseren Doppelwährungsmännern entgegenkommende Erklärung abgegeben und daß der Reichstag eine gleiche Resolution angenommen hat, ist vollständig belanglos. Wenige Worte des englischen Ministers haben das ganze Unternehmen einer derartigen Conferenz als gänzlich aussichtslos hingestellt. Hoffentlich wird die Reichsregierung, die nach den von den Einzelstaaten eingelaufenen, den Bimetallisten keineswegs durchweg günstigen Voten ohnehin noch nicht viel gethan hat, von der Einladung zu einer Münzconferenz jetzt ganz absehen. Wenn wir recht unterrichtet sind, weiß die deutsche Regierung bestimmt formulirte Vorschläge der Conferenz noch nicht zu machen. Um den Herren Arendt und Genossen eine Freude und Genugthuung zu bereiten, kann sich die deutsche Regierung doch keine Niederlage auf einer internationalen Conferenz holen.

## Die conservativen Enthüllungen

des Stöcker'schen „Volk“ über die vor dem Rücktritt des Grafen Caprivi geplanten Maßnahmen betreffend das Wahlgesetz bilden einen Gegenstand des Streites im conservativen Lager. Der „Reichsbote“, auch ein von conservativen Geistlichen protegirtes Organ, nennt diese Mittheilungen „eine Räubergeschichte“. Darauf beschuldigt das „Volk“ den „Reichsboten“ der „bewußten Unwahrheit“ und beruft sich auf einen Artikel, den es selbst nach dem Rücktritt des Grafen Caprivi gebracht hat. Darin heißt es:

„Die Lage ist geklärt. Die in der jüngsten Zeit hervorgetretenen Gegensätze zwischen dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg sind durch das Scheiden beider Persönlichkeiten aus dem Amte beseitigt. Und nun können

---

## Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

4)



Frau von Döring schien verstummt zu sein. Sie erblickte unten ihren Sohn Hellmuth, der durch den Garten ging.

„Er wird es im Spiele verloren haben, er mußte es haben“, fuhr Franz fort, „er hat nur den Fehler begangen, eine offene Aussprache gescheut zu haben. Du hättest es ihm ja gegeben! Er ist ja sonst so gut. Er hat es vielleicht Anderen geborgt, hat Anderen geholfen, o, ich kenne ihn —“

„Es ist nicht möglich!“ erklärte die Baronin, und ihre Mienen nahmen einen entschlossenen Ausdruck an, „Hellmuth? Mein Sohn? Es ist nicht möglich! Beruhige Dich! Es ist ein Wahnsinn, einen solchen Gedanken zu hegen!“

„Gut! Ja, Du hast Recht, meine liebe Mutter! Richter hat das Geld unterschlagen! Und er hat sich jeder Verantwortung und Strafe entzogen.“

„Was heißt das? Richter ist geflohen, dann ist er wirklich“ — —

„Richter ist todt! Er hat Gift genommen.“

„Todt? das ist entsetzlich — — wann?“

„Vor einer Stunde in seiner Behausung. Die Sache ist damit abgethan, gute Mutter. Frage mich daher nicht mehr. Sprich nicht mehr davon. Der Mann hat alles auf sich genommen.“

Die Baronin stand einen Augenblick rathlos, unentschlossen da.

„Ich bitte Dich nun, alles Weitere mir zu überlassen und nicht wieder in mich zu dringen“, fuhr Franz fort, „es ist Alles erledigt. Ich gehe, um die letzten Schritte zu thun.“

„Bleib noch!“ befahl die Baronin, „Du sagst, es sei in dem photographischen Apparat der eisernen Thür ein Bild vorhanden?“

„Ja, der Apparat hat functionirt.“

„Wessen Bild?“

Frau von Döring's Blicke hingen in fieberhafter Erwartung an den Lippen ihres Sohnes. —

„Es ist genug, frage mich nicht, verlange nichts weiter von mir, es ist nun genug“, erklärte Franz.

Plötzlich kam ein Entschluß über die sonst so gütige, in solchen Augenblicken aber ebenso energische wie unerbittliche Frau.

„Ich werde Dich zu der eisernen Thür der Geldkammer begleiten“, sagte sie zu Franz, „ich will sehen, ob sich ein Bild in dem Apparat befindet!“

„Ich wollte Dir das ersparen.“

„Ersparen? Verschweigen? Alles lassen, wie es ist?“ fuhr Frau von Döring empor. „Ich will wissen, was geschehen ist! Ich will wissen, wer der Schuldige ist, und dann werde ich meine Entschlüsse fassen!“

Sie schritt mit Franz aus dem Zimmer und begab sich in die Räume hinab, in welchen sich unten die Kassenzimmer und dahinter das feuerfeste Gewölbe befand, das die oft enormen Summen enthielt, welche durch die Hände des Rendanten Richter zu gehen hatten. Zu diesem Gewölbe führte jene eiserne Thür, von welcher Franz vorhin gesprochen hatte.

Nun begleitete er seine Mutter zu dieser Thür.

Er stellte die eisernen Knöpfe. Der Deckel sprang von dem Schloß.

Zu gleicher Zeit wurde über demselben eine Oeffnung frei.

Franz zeigte zu derselben hin.

Die Baronin näherte sich der Oeffnung.

Nun taumelte sie zurück —

Hellmuths deutlich erkennbares Bild, das Bild ihres Sohnes war es, welches sie erblickte, welches der zuverlässige Apparat aufgenommen hatte. Das war zu viel für das liebende Mutterherz, das gerade für diesen jüngsten Sohn bisher mit besonderer Wärme geschlagen hatte. Dieser unumstößliche Beweis seiner Schuld, einer verbrecherischen, gemeinen Schuld, war ein jäher Stich in ihr Herz, ein so vernichtender Stich, daß die in ihrem Theuersten getroffene Frau zusammenzubrechen drohte.

„Zu viel — das ist zu viel“ — rang es sich über ihre Lippen — „mein Sohn“ — — Franz stützte sie, hielt sie in seinen Armen auf.

„Und Du sagst, der alte, ehrliche, brave Richter habe sich aus Verzweiflung über die ihn bedrohende Schande das Leben genommen?“ fragte Frau von Döring.

„Er hat wohl alles gewußt — er wollte Hellmuth nicht anklagen, vielleicht weil er sich sagte, daß Niemand ihm glauben werde — er hat alles auf sich genommen.“

„Armer Mann! Armer unglücklicher Mann!“ sagte Frau von Döring mit halb erstickter Stimme, „was mag er gelitten haben! Und seine Familie.“

„Tröste Dich, liebe Mutter, ich habe alles versucht und aufgeboten, um der Familie den Ernährer zu erhalten und das Aeußerste abzuwenden. Ich brachte dem armen, unschuldigen Mann die 70000 Mark — ich kam zu spät, er hatte bereits das Gift getrunken.“

„Das ist grausam!“ hauchte Frau von Döring, das ist entsetzlich! Das wird dem elenden Schuldigen nie mehr Ruhe lassen, den ich in dieser Stunde aus meinem Herzen weise.“

„Du wirst Hellmuth anhören, Mutter —“

„Ich will ihn nicht sehen! Ich will nichts von ihm wissen, er ist mein Sohn nicht mehr!“

„Mutter!“

„Kein Wort! Keine Fürbitte! Du kennst mich! Die arme, arme Familie! Was hat dieser Ehrlose gethan?“

„Ich habe, um die Familie zu retten und das Unrecht meines Bruders einigermaßen gut zu machen, meinem Herzen Folge geleistet und der Tochter Lisbeth des todten Rendanten an seiner Leiche meine Hand und mein Eheversprechen gegeben!“

„Mein edler Sohn!“ rief die Baronin unter Thränen und schloß tief gerührt und erschüttert Franz in ihre Arme, um sich in ihrem qualvollen Schmerze an ihm aufzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

wir den thatsächlichen Verlauf der Vorgänge, die zur Krisis geführt haben, mittheilen. Nachdem die von der mittelparteilichen Presse erörterten Pläne betreffend Maßnahmen gegen die Umsturzpartei auch in den Regierungsblättern eine wohlwollende Behandlung erfahren hatten, brachte die Königsberger Rede des Kaisers die Dinge zur Reife. Die Leitung einer gegen innere Schwierigkeiten und innere Feinde gerichteten Action mußte naturgemäß der Ministerpräsident und Minister des Innern übernehmen. Graf Eulenburg, einmal davon überzeugt, daß der Kaiser eine energische Durchführung seiner in der Königsberger Rede angedeuteten Absichten wünsche, trat mit großer Entschiedenheit auf den Plan und zeigte sich entschlossen, die weitestgehenden Maßnahmen mit allem Nachdruck zu vertreten. **Die Abänderung des Reichstagswahlgesetzes sollte nöthigenfalls durch einen Act der Bundesfürsten durchgesetzt werden.**"

Das „Volk" fügt hinzu: „Schon hier hatten wir also den ganzen Plan der Mittelparteiler enthüllt, so daß mehrere Blätter die Regierung um Aufklärung ersuchten. Es ist auch bekannt, daß einige officiöse Blätter die Richtigkeit unserer Angaben im wesentlichen bestätigten."

Daß dergleichen Dinge damals die Gegner des Grafen Caprivi planten, hat auch die „Köln. Ztg." bestätigt. Trotzdem spricht der „Hannov. Courier" von „Legendenbildung", der zwar grundsätzlich gegen den Staatsstreich ist, aber doch merkwürdiger Weise davon spricht, daß man angesichts der jüngsten socialdemokratischen Leistungen in immer weiteren Kreisen Betrachtungen darüber anzustellen beginnt, ob nicht in absehbarer Zeit Verhältnisse eintreten könnten, in denen der „Staatsstreich" der einzige Ausweg bliebe.

Daß die Wühlerei **noch kein Ende hat, wissen** wir. Es gilt auch jetzt noch: Augen offen!

## Politische Tagesschau.

Danzig, 27. August.

**Alte Verordnungen.** Welche Verordnungen noch in Preußen giltig sind, ergiebt eine vor dem Kammergericht verhandelte Streitsache, über welche die „Volksztg." berichtet: Vor circa siebzig Jahren erblickte die preußische Regierung in großartigen Hochzeitsfeierlichkeiten einen „Auswuchs", welcher durch eine Verordnung vom Jahre 1829 bekämpft wurde. Das Kammergericht hatte sich nun am Donnerstag mit der Frage zu beschäftigen, ob jene Verordnung vom Jahre 1829 noch immer zu Recht besteht. Ein junger Handwerker, Kraft, war am 22. September 1894 in den Stand der Ehe getreten und hatte gegen fünfzig Personen zur Hochzeitsfeier eingeladen, welche in einem Restaurant begangen wurde. Die Hochzeitsgäste, welche natürlich nicht alle mit dem jungen Paare verwandt oder intim befreundet waren, gaben dem letzteren der Landessitte gemäß entweder ein Geldgeschenk oder ein Stück in die Wirthschaft. Nicht lange nach der Hochzeit hatten sich etwa 40 Theilnehmer der Hochzeit und das junge Ehepaar wegen Uebertretung jener Verordnung vom Jahre 1829 zu verantworten. Die Angeklagten erachteten sich aber für nicht strafbar, da man das Hochzeitsfest in jeder Hinsicht maßvoll begangen habe. Das Schöffengericht sah jedoch eine Uebertretung jener Verordnung von 1829 für vorliegend an, da die Angeklagten sich an einer Hochzeitsfeierlichkeit betheiligt hätten, welche „über die Verhältnisse des jungen Paares hinausging". Die Berufung der Angeklagten war nicht von Erfolg begleitet gewesen. Darauf legten sie Revision beim Kammergericht ein. Wegen unvollkommener Feststellung wies zwar das Kammergericht die Sache an die Vorinstanz zurück, erklärte aber jene seltsame Verordnung von 1829 nach wie vor für rechtsgiltig.

* * *

**Eine kaum glaubliche Nachricht** bringt die „Sächsische Arbeiterzeitung" wie folgt: Den Vorsitzenden des Arbeitervereins in Löbtau sollen mehrere Personen, die Unterstützungsgesuche um Gelder aus dem Reichs-Invalidenfonds gemacht haben, um eine Bescheinigung darüber gebeten haben, daß sie dem Verein schon lange nicht mehr angehören. Der Gendarmeriebrigadier, der im Auftrage der Amtshauptmannschaft zu Dresden Erkundigungen über die Verhältnisse der Gesuchsteller einzieht, habe ihnen gesagt, sie ständen ja noch in den Listen des Arbeitervereins, da könnten sie nichts bekommen. In einem anderen Falle soll ein Beamter, der ebenfalls Erkundigungen über eine Familie einzog und dem gesagt wurde, die Frau sei gerade in den Consumverein gegangen, erklärt haben, wenn die Leute im Consumverein seien, bekämen sie nichts.

Wenn der Gendarmeriebrigadier und der Beamte dies wirklich gethan haben sollten, so würden sie sich nicht nur in Widerspruch gesetzt haben mit den Erklärungen, welche die Regierungs-Commissare im Reichstage bei Berathung des Gesetzes abgegeben haben, sondern vor allen Dingen auch mit den zu dem Gesetz erlassenen Ausführungsbestimmungen, in denen ausdrücklich gesagt wird:

„Ausgeschlossen von der Theilnahmeberechtigung bleiben Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen, ferner solche, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind, **wobei politische Rücksichten für die Beurtheilung der Würdigkeit nicht in Betracht zu ziehen** sind, endlich solche Personen, welche sich nicht im Besitz des deutschen Indigenates befinden."

* * *

**Eine recht interessante Entscheidung.** Das Kammergericht fällte nach der „Volksztg." eine interessante Entscheidung. In einer rheinischen Stadt war eine Polizeiverordnung erlassen worden, wonach die Droschkenkutscher spätestens um 7 Uhr im Sommer und um 8 Uhr im Winter auf den ihnen zugewiesenen Halteplätzen mit ihren Wagen erscheinen sollten. Als nun eines Tages der Droschkenkutscher H. erheblich später als zur vorgeschriebenen Zeit auf dem Halteplatze erschien, erhielt er ein Strafmandat. Der Kutscher beantragte gerichtliche Entscheidung und machte geltend, daß er am fraglichen Tage lediglich aus dem Grunde auf dem Halteplatz zu spät erschienen sei, weil er vorher den Gottesdienst besucht habe. Das Schöffengericht verurtheilte gleichwohl den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Verurtheilte Berufung mit bestem Erfolge ein. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei; der Besuch des Gottesdienstes sei für eine religiöse Natur nothwendig und müsse als ein durchschlagender Entschuldigungsgrund dafür angesehen werden, daß der Angeklagte nicht zur vorgeschriebenen Zeit auf dem Halteplatz war. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, daß der Besuch des Gottesdienstes nicht als ein genügender Entschuldigungsgrund für den Angeklagten anzusehen sei. Das Kammergericht erachtete die Revision der Staatsanwaltschaft für begründet und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. August.

**Spangen mit den Namen der Schlachten.** Der durch Erlaß des Kaisers eingeführte Brauch, wonach die Besitzer der Kriegsdenkmünze für 1870/71 berechtigt sein sollen, auf dem Bande der Denkmünze Spangen mit den Namen der Schlachten, an denen sie Theil genommen haben, zu tragen, war in der deutschen Armee bisher unbekannt; er ist englischen Ursprungs, und der Kaiser wird die Anregung dazu wohl bei seinen letzten Besuchen in England empfangen haben. Diese Spangen, in England clasps genannt, wurden, wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, zuerst während der Napoleonischen Kriege von 1810 bis 1815 mit dem Militärverdienstkreuz verliehen, aber ausschließlich nur an Generale und Stabsoffiziere. Allgemein wurde die Verleihung der Spangen mit Schlachtennamen bei der Stiftung der sogenannten Victoriamedaille im Jahre 1847 zur Erinnerung an die Feldzüge der britischen Armee von 1793 bis 1814. Seit der Stiftung der Victoriamedaille ist die Sitte, die Feldzugsmedaillen mit solchen Spangen zu schmücken, in der britischen Armee allgemein üblich geblieben.

**Sedanfeier.** Das Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung dem Vernehmen nach beschlossen, daß an dem **Sedantage** den in den Staatsbetrieben beschäftigten **Arbeitern**, welche am Feldzug Theil genommen haben, der ganze Tag und den übrigen Arbeitern von Nachmittag um 4 Uhr an freigegeben werden soll. Sämmtlichen Arbeitern wird der volle Tageslohn gezahlt.

**Verband deutscher Buchdrucker.** Der Berliner Polizeipräsident hat den Verband deutscher Buchdrucker wegen der auf der Generalversammlung in Breslau vorgenommenen Statutenänderung als einen politischen Verein erklärt und den Vorsitzenden zur Einreichung des Statuts aufgefordert.

**Freiwillige Krankenpfleger.** Ein höherer Offizier weist darauf hin, daß der Staat auch für diejenigen hilfsbedürftigen Personen durch eine entsprechende **Pension** sorgen möge, welche als freiwillige Krankenpfleger im Kriege 1870/71 geblutet haben.

**Abg. v. Vollmar.** Die Gehirnaffectionen des Abg. v. Vollmar sind durch den außerordentlichen Bewegungsmangel veranlaßt. Professor v. Bergmann-Berlin und die anderen Aerzte Vollmars sind der Ansicht, daß durch eine sachkundige Behandlung der größte Theil der natürlichen Gehthätigkeit wiederhergestellt werden kann. Die überaus schmerzhafte Kur dauert ein Vierteljahr. Zu Neujahr hofft v. Vollmar seine parlamentarische Thätigkeit wieder aufnehmen zu können.

**Verlobung.** Der vor zwei Jahren aus dem Jesuitenorden ausgetretene **Graf Hoensbroech** hat sich mit der Tochter des Senatspräsidenten am Kammergericht Leitgau **verlobt.**

**Das Protokoll über die Berliner Handwerker-Conferenz** dürfte, wie der „Lok.-Anz." meldet, erst innerhalb acht bis vierzehn Tagen veröffentlicht werden. Dasselbe wird nicht von der Reichsregierung, sondern von dem Protokollführer des „Centralverbandes deutscher Innungsverbände" auf Grund seines Stenogramms ausgearbeitet. Die Ausarbeitung konnte erst jetzt ermöglicht werden, weil die Conferenz eine besondere Commission eingesetzt hatte zur Beschlußfassung über die Frage, welche Stellung die jetzigen Innungsverbände bei Einführung der geplanten Handwerkerkammern einzunehmen haben. Es ist dies jene Commission, welche, aus je drei Mitgliedern der Reichsregierung, der Gewerbe- bezw. Handelskammern und der Handwerker-Conferenz selbst bestehend, in Lübeck getagt hat. Ueber die Beschlüsse dieser Commission wird vor der Veröffentlichung des Protokolls nichts bekannt gegeben. Der Auszug des Protokolls, von welchem vielfach die Rede war, sollte nicht den Theilnehmern der Conferenz, sondern nur der Regierung und den Mitgliedern der Commission alsbald zugestellt werden. Dies ist geschehen, und dieser Auszug hat den Berathungen der Commission in Lübeck als Grundlage gedient.

**Die Arbeit auf der Treptower Gewerbe-Ausstellung.** Die **Agitation einzelner Socialdemokraten**, eine Arbeitseinstellung der Zimmerleute auf den Geländen der Gewerbe-Ausstellung in Treptow herbeizuführen, ist erfolglos gewesen. Montag haben 10 Mann bei einer Firma die Arbeit niedergelegt, etwa 500 andere haben an den verschiedensten Theilen des Parkes und bei den verschiedensten Firmen die Arbeit fortgesetzt. Es wird jetzt durchschnittlich 52½ Pf. per Stunde bezahlt.

**Sonntagsruhe.** Die „Volkszeitung" weist darauf hin, daß am letzten Sonntag in der Kaiser Wilhelm-Kirche fleißig gearbeitet worden ist.

**Verspätete Anschuldigungen.** Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge gehört der französische **General Munier**, der im „Figaro" in so maßloser Weise einen deutschen Offizier beschimpft hat, der **Reserve** an.

Der in Ungarn gebürtige und in französischen Diensten stehende Capitän **Bella Boyosi** veröffentlicht im „Budapesti Hirlap" einen Brief, in welchem er die von General Munier gegen die deutschen Offiziere erhobenen Beschuldigungen bestätigt. Boyosi behauptet, die **deutschen Offiziere** hätten auch die Villa seiner Frau und die des Fürsten Bikesko **geplündert.** Bikesko habe direct beim deutschen Kaiser Klage erhoben, welcher denn auch verfügt habe, daß die geplünderten Gegenstände wieder zurückgegeben werden mußten.

**Katholikentag in München.** Bei der gestrigen Versammlung sprach unter anderen auch der Abg. **Porsch.** Er verfocht die Forderung der freien Wirksamkeit aller Orden. Redner erinnerte an den Protest der modernen Wissenschaft gegen die Umsturzvorlage. Diesen Protesten gegenüber seien die Forderungen für die vollkommene Freiheit der Kirche gerechtfertigt. Den Luxus eines Kampfes zwischen den verschiedenen Confessionen könne man sich heute nicht mehr gestatten; gegen den Unglauben aber müßten alle, die eines guten Willens sind, zusammenstehen, darum müsse es heißen: „Freier Arm für die **katholische Kirche** und alle Orden ohne Ausnahme."

**Bremerhaven, 27.** August. Heute früh 7½ Uhr traf hier die „Fulda" mit den **deutschen Veteranen aus Amerika** ein. Der Vorsitzende der Kampfgenossen-Vereine in Bremerhaven begab sich an Bord der „Fulda" und hielt eine kurze Begrüßungsansprache, worauf die Ausschiffung der amerikanischen Kameraden erfolgte. Die Kriegervereine und die Matrosenartilleriekapelle hatten an Land Aufstellung genommen. Der Vorsitzende der Kriegervereine des Unterweserbezirks hielt eine von patriotischer Begeisterung getragene Rede, die mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Dann fand der Abmarsch nach der Lloydhalle statt, wo den Veteranen die ihnen gestiftete Ehrenmedaille überreicht wurde. Um 8½ Uhr erfolgte die Abfahrt von Bremerhaven.

### Frankreich.

**Paris,** 27. August. (Telegramm.) In dem Befinden des durch das Attentat verwundeten Bankchef des Hauses Rothschild, Giodkowitz, ist eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das verwundete Auge scheint verloren zu sein. Der Gesammtzustand wird durch das starke Fieber ungünstig beeinflußt. Die Polizei hat wenig Hoffnung, den Attentäter zu entdecken. Von der Adresse ist nur ein einziger Buchstabe auf einem winzig kleinen Stückchen Papier übrig geblieben. Der Buchstabe wird sorgfältig untersucht, um den Schriftcharakter festzustellen. Eine unqualificirbare höhnische Besprechung, welche die antisemitische „Libre parole" dem Attentat widmet, findet in der ganzen Presse, selbst bei den extremsten Parteirichtungen, die schärfste Verurtheilung.

Baron Rothschild beabsichtigt eine Giodkowitz-Stiftung zu begründen, deren Zweck demnächst bekannt gegeben wird.

## Auswärtige Gerichtszeitung.

**Berlin,** 27. August. Gestern begann in Magdeburg der **Anarchistenprozeß** gegen fünf Arbeiter. Dem „Vorwärts" wird darüber gemeldet: Alle Angeklagten bekannten sich als Anarchisten und bestreiten entschieden die Absicht, die Anwendung gewaltsamer Mittel zur Erreichung ihrer Ideale in's Auge gefaßt zu haben. Sie verdammen die Thaten der italienischen und französischen Anarchisten, überhaupt die Propaganda der That. Der Hauptbelastungszeuge, der Criminalcommissarius Schmidt, behauptet auf Grund vertraulicher Mittheilungen, es hätten geheime Zusammenkünfte stattgefunden. Aus seinen Darlegungen geht, wie der „Vorwärts" meint, hervor, daß sich unter den Anarchisten in Magdeburg seit 1892 Spitzel befunden haben, die das vollste Vertrauen besaßen.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. August.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 28. August,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Bewölkt, Regenfälle, windig, normale Temperatur.

* * *

* **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** hat sich heute früh per Eisenbahn nach Thorn begeben, woselbst um 5 Uhr Nachmittags die Herren des Wasserausschusses eintreffen.

* * *

* **Abreise.** Der Herr commandirende General Lentze hat sich heute zur Inspection nach Thorn begeben.

* * *

* **Zum Manöver.** Heute früh rückte die erste, zweite und vierte Abtheilung des hier garnisonirenden Feldartillerie-Regiments Nr. 36 in das Manöverterrain ab. Die in Pr. Stargard stehende dritte Abtheilung war, wie gestern gemeldet, schon am Sonnabend ausgerückt. Die Kapelle des Artillerie-Regiments bleibt noch bis zum 2. September hier.

* * *

* **Vom Manöver.** Von dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 nehmen der Regimentsstab, die 1. und 2. Abtheilung an den Manövern der 70. Infanterie-Brigade bei Pollnow, die 3., 4. und die reitende Abtheilung dagegen an den Manövern der 69. Infanterie-Brigade bei Schlawe Theil. Die Rückkehr der 1., 2., 3. und 4. Abtheilung in die Garnison erfolgt am 26. September, wogegen die reitende Abtheilung in Dt. Eylau erst am 29. September wieder eintreffen wird.

* * *

* **Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Sedan.** In der gestern abgehaltenen Comitésitzung wurde das Programm zu dem am 1. September stattfindenden Volksfest definitiv in der von uns bereits mitgetheilten Weise festgestellt. Um 5 Uhr Nachmittags nimmt dasselbe auf der Jäschkenthaler Wiese seinen Anfang. Nach einem großen von verschiedenen hiesigen Männergesangvereinen gesungenen Chorliede wird Herr Stadtschulrath Dr. Damus die Festansprache halten, worauf von dem gesammten Publikum patriotische Lieder gesungen werden und von dem Männerchore wiederum ein Chorlied vorgetragen wird. Hierauf findet eine Tanzbelustigung und um 8 Uhr großes Feuerwerk statt, dessen Ausführung nunmehr Herrn Kunstfeuerwerker Bock aus Berlin übertragen worden ist, da Herr Kling, der anfangs damit beauftragt war, durch den Brand seines Laboratoriums sämmtliche Vorräthe und Feuerwerkskörper verloren hat.

* * *

* **Zum Brande der Steimmig'schen Papierfabrik.** Wie schon gestern von uns berichtet, entstand in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der in Gr. Bölkau im Thal gelegenen Papierfabrik von Herrn Rudolf Steimmig ein verheerendes Feuer, dem die großen massiven Fabrikgebäude zum Opfer gefallen sind. Ueber die Feuersbrunst selbst erfahren wir Folgendes: Während der Nacht ruhte der eigentliche Betrieb in der Hauptfabrik. Kurz vor 3 Uhr bemerkte der angestellte Nachtwächter verdächtigen Rauch und Herausdringen von großem Qualm aus dem vorderen Fabrikgebäude; er meldete daher sofort Feuer und weckte zunächst Herrn Steimmig, der auch gleich zur Stelle war und die große Gefahr übersah, denn das Innere der Hauptfabrik stand schon vollständig in Flammen. Das Druckwerk der Fabrik wurde schleunigst in Thätigkeit gesetzt und schleuderte die Wassermassen, die es aus der bei der Fabrik vorbeifließenden und schleunigst abgestauten Radaune schöpfte, in das brennende Gebäude. Die hiesige Feuerwehr telephonisch zu Hilfe zu rufen, war nicht mehr möglich, da die Drahtleitung bereits durch die intensive Hitze vernichtet war. Sehr bald waren auch die benachbarten Dorfspritzen, zunächst die aus Löblau, ferner die aus Kl. Bölkau, Bankau, Goschin, Lissau etc. an der Brandstelle und betheiligten sich eifrigst an dem Löschungswerke, das sich freilich nur darauf beschränken konnte, das Wohngebäude, sowie das Comtoir- und Magazingebäude, das schon an einigen Stellen Feuer gefaßt hatte, zu schützen. Der unausgesetzten Thätigkeit der sämmtlichen Spritzmannschaften und der günstigen Richtung des Windes war es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Aber freilich, die ganze Hauptfabrik und die daneben befindliche ebenfalls massiv gebaute neue Pergamentfabrik wurden vollständig vernichtet. Nur die beiden Schornsteine und einige massive Grundmauern sind geblieben. Das Innere bietet in seinem wilden Chaos einen trostlosen Anblick. Uebereinandergehäuft liegen da Hunderte von schwelenden Papierrollen, glimmenden Balken, gewaltigen und doch von der Gluth gleich dünnen Stäben verbogenen Eisenträgern und Maschinentheilen, herabgestürzten Holländern und anderen Fabrikbestandtheilen. Unter den vernichteten Maschinen befindet sich u. a. eine fast ganz neue große Papiermaschine, die mit Montage allein einen Werth von 100 000 Mk. repräsentirt. Ferner lagerte in der Hauptfabrik u. a. ein Posten von 7- bis 8000 Centner Papierfabrikat und in der Pergamentfabrik ein ebenso großer, aber bedeutend kostbarerer Posten Papiers. Versichert ist Herr Steimmig bei der schlesischen und der Essener Versicherungs-Gesellschaft mit nahe an 700 000 Mk. Der erlittene Schaden dürfte sich jedoch, soweit sich bis gestern übersehen ließ, außer der voraussichtlich sehr lange dauernden Betriebsstörung auf eine nicht unbeträchtlich höhere Summe belaufen. Die beiden Nebenfabriken des Steimmig'schen Etablissements, das oberhalb an der Radaune gelegene Halbstoffwerk Marienthal und die Holzschleiferei Treburg unterhalb, werden jedoch ihren Betrieb ungestört fortsetzen.

Noch gestern Nachmittag stiegen starke Rauchmassen, vermischt mit Wolken flatternder Papierasche, von der Brandstätte, auf der noch unablässig drei Handdruckspritzen thätig waren, hoch empor, weithin die Katastrophe kündend, die das entfesselte Element hier an einer Stätte emsigsten Gewerbefleißes angerichtet. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Das Brandunglück, das Herrn Steimmig getroffen hat, findet in der ganzen Umgegend, besonders auch in der arbeitenden Klasse, allgemeine Theilnahme. Viele der bei Herrn Steimmig beschäftigten Arbeiter dürften einstweilen brodlos werden.

* * *

* **Scharfschießen.** Am 28. d. M. findet von Morgens 6 Uhr bis 12 Uhr Mittags von einer Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 von den Höhen südlich von Gullenschin in der Richtung nach Gummin und Gumminer See ein Scharfschießen statt. Das gefährdete Gelände, welches durch die Ortschaften Gullenschin, Kloden, Grabowo, Schulzen, Gummin, Gr. Zdunewitz, Ostrowitt und durch den Gustnisch-See begrenzt wird, wird seitens des Regiments durch Posten abgesperrt werden.

* * *

* **Weichselbereisung.** Wie mitgetheilt, trifft der Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzten Flußgebieten am Donnerstag, 29. August, Nachmittags 5¼ Uhr, in Graudenz ein. Die Abfahrt von Graudenz erfolgt am 30. August um 8½ Uhr früh, Ankunft beim Nonnenburger Deichsiel 9.30, in Kurzebrack 11.30, (Besichtigung des Hafenbaues, Fahrt mit der Fähre nach der Münsterwalder Niederung, Besichtigung der eingetretenen Versandungen). Abfahrt von Kurzebrack 12.15 Nachmittags, Besichtigung des Ziegellacker Flügeldeichs. Ankunft in Johannisdorf 1 Uhr, Besichtigung des Deichbaues. Weiter zur Schleuse und dem Schöpfwerk der Falkenauer Niederung bei Mösland, Ankunft 3 Uhr, Besichtigung der Schöpfanlagen. Abfahrt 3.30, Ankunft in Dirschau Bahnhof 4.30, Abfahrt von Dirschau mit der Eisenbahn 4.50, Ankunft in Danzig Legethor 5.53 Uhr.

Sonnabend, 31. August. Abfahrt von der Grünen Brücke mit Dampfer 8 Uhr früh, Ankunft in Plehnendorf 9 Uhr, Besichtigung der fiscalischen Anlagen. Fahrt nach dem Durchbruch vom Jahre 1840, Besichtigung der Messinainsel und der Mole. Zurück nach der Einlager Schleuse, Ankunft 11 Uhr, Besichtigung der Schleusen und der maschinellen Anlagen. Fahrt nach Schiewenhorst und demnächst bergwärts nach Siedlersfähre, Besichtigung der Coupirungen und der Durchdeichung der Danziger Weichsel, Abfahrt 1 Uhr. Besichtigung der Durchdeichung der Elbinger Weichsel, Ankunft im Weichsel-Haffkanal 1.15 Uhr. Besichtigung der Schleusenanlage bei Rothebude. Auf der Fahrt nach Dirschau Vortrag über die Außendeichsverhältnisse bei den Fähren zu Käsemark und Schöneberg, sowie über das Project zur Regulirung des Hochwasserprofils von Gemlitz aufwärts bis Dirschau und von Dirschau nach Pieckel aufwärts in Verbindung mit den Projecten behufs Errichtung eines Eiswehrs unterhalb der Abmündung der Nogat bezw. behufs Coupirung der Nogat. Ankunft in Dirschau 4 Uhr. Die Fahrt von Dirschau nach Marienburg wird mit der Eisenbahn ausgeführt.

Sonntag, den 1. September: Nach Schluß des Vormittags-Gottesdienstes Besichtigung des Hochschlosses. Sofern der Wasserstand die Fahrt auf der Nogat gestattet: Abfahrt von Marienburg, Besichtigung des Jonasdorfer Bruches, der Ueberfälle zur Einlage und der Buhnenhöhen in der Nogat. Rückfahrt nach Marienburg, Abfahrt von dort nach Königsberg um 5 Uhr 9 Minuten.

* * *

* **Zweigverband deutscher Müller.** Am 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, tagt hier eine Generalversammlung des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller im „Gambrinus", zu der auch der Vorsitzende des Hauptverbandes aus Berlin, Herr v. d. Wyngaert, einen Vortrag über wirthschaftliche sowie technische Fragen der Müllerei zugesagt hat. Ferner wird einer der Herren von der königl. Gewerbe-Inspection über die gesetzliche Sonntagsruhe im Müllergewerbe sprechen. Im übrigen werden gewerbliche Tagesfragen zur Verhandlung kommen.

* * *

* **Circus Corty-Althoff.** Gestern Abend brachte die rührige Direction wiederum in der Vorführung einer Kriegsscene eine Neuheit, welch

vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. Es wirkten sämmtliche Herren der Gesellschaft mit, die einen in der Uniform mexikanischer Soldaten, die anderen in der malerischen Tracht der Gauchos. Die Darstellung brachte eine Reihe von bewegten kriegerischen Scenen, die gut arrangirt waren und durch ihre pittoreske Ausstattung überraschten. Für das komische Element sorgte **Clown Alfons**, der wiederholt stürmische Heiterkeit hervorrief. Herr Alfons hat übrigens am Mittwoch sein Benefiz, für welches eine ganze Anzahl von neuen komischen Entrées und Intermezzos vorbereitet sind, so daß zu hoffen ist, daß der schnell beliebt gewordene Artist ein volles Haus haben wird.

* * *

* **Zum Bau von Arbeiterwohnungen** schreibt man der „Nat.-Ztg." von sachkundiger Seite: Es klingt sehr schön, wenn die Berufsgenossenschaften gleich den Versicherungsanstalten gegen Invalidität und Alter in Zukunft berechtigt sein sollen, einen Theil des Reservefonds durch Beleihung von Arbeiterwohnungen anzulegen. Nutzen wird es aber nichts, wenn, wie es bei den meisten Invaliditäts- und Altersversicherungen Gebrauch ist, Darlehen nur gegen pupillarische Sicherheit, also in Höhe des halben Werthes des Hauses, gewährt werden, denn bei den meisten Baugenossenschaften, gemeinnützigen Baugesellschaften und Bauunternehmen handelt es sich nicht um die Frage, wo ist die erste, sondern wo ist die zweite Hypothek herzubekommen. Das ist der Punkt, auf den es ankommt. Baugenossenschaften sammeln durch monatliche Einzahlung von Sparpfennigen Kapitalien an. Endlich sind ein paar tausend Mark vorhanden und nun soll mit dem Bau von Häusern vorgegangen werden. Das angesammelte Kapital deckt ein Drittel des Baupreises; Banken oder die Versicherungsanstalten sind bereit, zu 4 beziehungsweise 3½ Procent das Haus bis zur Hälfte des Bauwerthes zu beleihen; Wer schafft aber das fehlende Sechstel? Sollen durch Hilfe der staatlichen Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften nennenswerthe Erfolge erzielt werden, dann müssen die Vorstände sich entschließen, Bauten bis zu zwei Drittel ihres Verkaufswerthes zu beleihen. Das Risiko ist, wenn die Geldnehmer und die Anlage Vertrauen einflößen, nicht groß, besonders wenn — wie es schon jetzt geschieht — um die Sicherheit allmählich zu erhöhen, eine kräftige Tilgung vorgesehen wird, auf welche der Schuldner gern eingehen wird. In solcher Weise verfährt der Director der schleswig-holsteinischen Versicherungsanstalt gegen Invalidität und Alter, der freilich ein erfahrener Praktiker im Bau von Arbeiterwohnungen ist.

* * *

* **Stadtmuseum.** In der Gemäldegalerie des Stadtmuseums ist soeben von einem Danziger Künstler, Herrn Maler Reinhold Bahl, eine Reihe von Aquarellen und Tuschzeichnungen zur Ausstellung gelangt, welche — großentheils auf einer Studienreise in Südfrankreich entstanden — vornehmlich Landschaft und Architekturen in charakteristischer Weise zur Darstellung bringen.

* * *

* **Sprengungen auf der Bastion „Heilige Leichnam".** Heute in aller Frühe nahmen die Pioniere weitere Sprengungen an den Ruinen vor, die wiederum einen Theil des Mauerwerkes auseinander rissen. Der nach dem Hohethorbahnhof zu belegene Flügel des Gemäuers, unter dem bei den Erdarbeiten und Sprengungen eine Poterne bloßgelegt worden ist, weist starke Risse auf. Heute Vormittag nahm Herr Polizei-Präsident Wessel die Sprengungsstelle in Augenschein.

* * *

* **Säuglings-Milch.** Der Leiter der größten Berliner Kinderklinik, Professor Henoch, macht darauf aufmerksam, daß unter den mit guter Milch ernährten Kindern die Sterblichkeit siebzehnmal geringer ist, als unter den mit minderwerthigen Surrogaten aufgezogenen. Diese Beobachtung ist auch in anderen Provinzen gemacht worden, und es hat sich herausgestellt, daß namentlich in der Provinz Westpreußen die Kindersterblichkeit in Folge schlechter Ernährung sehr groß ist. Dies bewog, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, die westpreußische Aerztekammer unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine populär und allgemein verständliche Anleitung über die Herstellung von brauchbarer Kindermilch zu veröffentlichen. Auch das Comité für die Molkerei-Ausstellung in Königsberg hat die große Bedeutung einer guten und brauchbaren Kindermilch gewürdigt und eine besondere Gruppe für derartige Milchpräparate gebildet. In dieser Gruppe war besonders reichhaltig das milchwirthschaftlich - chemische Laboratorium des Herrn Dr. Nickel aus Danzig vertreten, welcher drei Sorten von Kindermilch, ferner keimfreie Dauermilch, sterilisirten Rahm und condensirte Milch ausgestellt hatte. Das Urtheil der Preisrichter ist für Herrn Nickel sehr ehrenvoll ausgefallen, seine Kindermilch wurde für „rein" erklärt und bei ihr ein „guter gleichartiger Geschmack der verschiedenen Proben" constatirt. Der Dauermilch wurde das Prädicat „sehr gut, rein, frei von Kochgeschmack", dem sterilisirten Rahm und der condensirten Milch das Prädicat „rein und gut" ertheilt. Die Vorzüge der Kindermilch des Herrn Dr. Nickel bestehen besonders darin, daß vor der Sterilisirung durch ein sinnreiches Verfahren sämmtliche Schmutzpartikel, welche bei keiner Milch fehlen, gänzlich entfernt werden. Die Milch wird dann in dauerhaft construirten Flaschen sterilisirt und gelangt, da kein Flaschenwechsel stattfindet, keimfrei bis in den Mund. An den drei ausgestellten Sorten von Säuglingsmilch, welche je nach dem Lebensalter des Kindes verschieden sind und sich in ihrer chemischen Zusammensetzung allmählich der Kuhmilch nähern, ist besonders der geringe Gehalt an Käsestoff, welcher für Säuglingsmagen schwer verdaulich ist, und der starke Gehalt an Eiweiß in einer Form, die leicht vom Magen resorbirt wird, hervorzuheben. Da der Preis dieser Milchpräparate ein verhältnißmäßig geringer ist, so ist zu hoffen, daß der schon heute starke Verbrauch sich noch mehr heben wird.

* * *

* **Viehtransporte.** Der Dampfer „Richard Born" traf gestern Nachmittag wiederum mit einer größeren Ladung von Schlachtvieh, das aus der Elbinger Niederung stammt, hier ein und löschte am Schlachthofkai.

* * *

* **Bahnhofsbriefe.** Diese Einrichtung scheint noch wenig bekannt zu sein und besteht darin, daß ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender am Bahnhof unmittelbar nach Ankunft der Eisenbahnzüge in Empfang nehmen kann. Ein bezüglicher Antrag ist bei der Postanstalt an dem Wohnorte des Empfängers zu stellen. Diese stellt ihm ein Ausweisschreiben aus, in dem der Name des Absenders und des Empfängers, der Eisenbahnzug, mit welchem die Briefe regelmäßig befördert werden, sowie die Zeitdauer angegeben sind. Absender und Empfänger haben sich vorher über den zu wählenden Eisenbahnzug zu verständigen; die Einlieferung muß immer zu demselben Zuge erfolgen. Zum Verschließen der betreffenden Briefe sind Briefumschläge zu verwenden, die mit einem breiten rothen Rande versehen sind und oben in großer Schrift die Bezeichnung „Bahnhofsbrief" tragen; der Name des Absenders ist auf der Rückseite zu vermerken. Bahnhofsbriefe sind vom Absender zu frankiren. Der Empfänger hat außerdem für die tägliche Abholung je eines mit einem bestimmten Eisenbahnzug beförderten Briefes 12 Mk. per Monat zu entrichten. Als „Bahnhofsbriefe" können nur gewöhnliche Briefe bis zu 250 Gramm verschickt werden.

* * *

* **Verein ehemaliger Vierer.** Der Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. ostpr.) Nr. 4, das von 1823 bis 1879 hier garnisonirte, hält Mittwoch, 4. k. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal zum Kaiserhof eine Versammlung ab. Die Schlacht von Noisseville, in welcher das Regiment sich gleichfalls wie bei Colombey-Nouilly hervorgethan hat, feiert der Verein am 7. September im „Freundschaftlichen Garten".

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Hopfengasse Nr. 71 von dem Kaufmann Paul Heller an den Kaufmann Emil Rothmann für 24 000 Mk.; Kaninchenberg Nr. 3 b und c von dem Pfleger der Frieda Mathilde Ehmcke an deren Vater, den Kasernenwärter Jakob Ehmcke, für 66 000 Mk.; Hinter Adlers Brauhaus Nr. 7 von der separirten Frau Margarethe Fröhlich, geb. Köhler, an die Maler Paul Fleischmann'schen Eheleute für 6300 Mk.; Drehergasse Nr. 8 und 9 von der Wittwe Elisabeth Gabriel, jetzt verehelichten Plotteck an den Maurer Max Wittjohann für 22 000 Mk.; Große Nonnengasse Nr. 21 und Tischlergasse Nr. 10 von den Stadtsecretär Nachtigall'schen Eheleuten an den Brauerei-Director Fritz Neumeister für 21 000 Mk.; Pfefferstadt Nr. 43 und Böttchergasse Nr. 28 von dem Kaufmann Hermann Hellwich an den Eigenthümer Heinrich Dobe für 30 500 Mk. Ferner sind die Grundstücke Schellingsfelde Blatt 37 auf die Schuhmachermeister Albert Hübner'schen Eheleute und Einlage Blatt 44 und 45 auf Grund des Erbrecesses auf die Eigenthümer Ferdinand Pleger'schen Eheleute (Taxpreis 15 896 Mk.) übergegangen.

* * *

* **Neue Trinkhalle.** An der Promenade von Neugarten ist jetzt in der Nähe des Neugarter Thores eine neue Trinkhalle aufgestellt worden.

* * *

* **Erhängt.** Der pensionirte Seelootse S., welcher in letzter Zeit mehrfach Spuren von Geistesschwäche gezeigt hatte, erhängte sich gestern früh in seiner Wohnung in Neufahrwasser. Der Unglückliche war 73 Jahre alt, bereits längere Zeit außer Dienst, lebte aber in geregelten Verhältnissen im Kreise seiner Familie.

* * *

* **Exceß.** Als gestern der Schutzmann Lehmann mit der Abführung eines Verhafteten beschäftigt war, wurde er plötzlich hinterrücks von einem Arbeiter überfallen, zu Boden gestoßen und weiter mißhandelt. Als ein zweiter Schutzmann hinzukam, entfloh der Arbeiter, so daß ihm seine Absicht, den Gefangenen zu befreien, nicht gelang. Später wurde der Mann in der Person des Arbeiters Walter S. aus Ohra ermittelt und festgenommen.

* * *

* **Diebstahl.** Der Arbeiter Johann Sch., der sich bereits längere Zeit obdachlos herumtreibt und in der vergangenen Nacht mit dem Arbeiter Z. in einem Hause der Trinitatis-Kirchengasse nächtigte, entwendete demselben dabei seine Baarschaft von 7,40 Mk. und wurde deshalb verhaftet. Er ist bereits 20mal vorbestraft.

* * *

**Polizeibericht für den 27. August.** Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Mädchen, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Mißhandlung, 4 Personen wegen groben Unfugs, 1 Bäcker wegen Bettelns, 2 Obdachlose. — Gefunden: 6 Handtücher, abzuholen im Polizei-Revier-Bureau Langfuhr, eine Feldflasche, eine goldene Brosche, 1 Pfandschein, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kinderportemonnaie, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 schwarzgehäkeltes Tuch, 1 Portemonnaie mit 13 Mk. und 2 Dampfbootbillets, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

* **Carthaus**, 25. August. Vor dem hiesigen Schöffengerichte kam ein Strafprozeß zur Verhandlung, der für alle **ländlichen Hundebesitzer** von großem Interesse sein dürfte. Es handelte sich um einen Landwirth, der seinen Hund frei und ungeknüttelt hatte umherlaufen lassen. — Gegen den Hundebesitzer wurde deshalb ein polizeilicher Strafbefehl erlassen, gegen den der in Strafe Genommene Einspruch erhob. In der gerichtlichen Verhandlung machte er zu seiner Rechtfertigung geltend, daß der Hund zwar ungeknüttelt, aber mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen gewesen und deshalb Strafe nicht verwirkt worden sei. Dieser (übrigens allgemein verbreiteten) Ansicht konnte das Schöffengericht nicht beitreten und bestätigte den ergangenen Strafbefehl, weil die Polizeiverordnung der königlichen Regierung vom 1. November 1866 ausdrücklich bestimmt, daß Besitzer von frei umherlaufenden ungeknüttelten Hunden auf dem platten Lande mit einer Geldstrafe zu bestrafen sind.

n. s. **Schöneberg**, 25. August. Gestern Abend 10½ Uhr brannten in **Schönhorst** sämmtliche Gebäude des zweiten, Herrn Wiens, früher Herrn J. Penner gehörigen Hofes total nieder. Der diesjährige Einschnitt, einige Ziegen, Schweine, Hühner und fast die ganze Habe der Einwohner ist verbrannt. Der Brandstiftung verdächtig ist der bei Herrn W. in Dienst gegebene Zögling der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg, Fritz Knoke, der vor ca. 4 Wochen entlaufen und noch nicht ergriffen worden war. Man hat ihn kurz vor dem Brande an der Scheune gesehen. Leider ist er auch jetzt noch nicht ergriffen.

**Aus dem Kreise Schlochau** schreibt man der „Volksztg.": Wie fest der **Aberglaube** noch im Volke wurzelt, ersieht man aus folgendem Vorfalle: In dem Dorfe Penkuhl starb im März d. J. ein Bauersmann. Seit dieser Zeit kränkelt ein erwachsener Sohn desselben, ohne daß sein Zustand sich bessern wollte. „Kluge" Leute wußten nun dem Sohne glaubhaft zu machen, daß der Vater ein „Neuntödter" sei, d. h. daß derselbe in kurzer Zeit neun seiner nächsten Verwandten sich nach in's Grab ziehe und den Anfang mit dem kranken Sohne machen werde. Es gebe nur ein Mittel, dem „Neuntödter" die Macht zu nehmen: einer seiner nächsten Verwandten müsse ihm im Grabe den Kopf vom Rumpfe trennen. Der kranke Sohn war von der Wirksamkeit dieses Mittels dermaßen überzeugt, daß er wirklich in einer Nacht auf den Kirchhof ging, das Grab und den Sarg öffnete und der Leiche seines Vaters mittels eines Spatens den Kopf vom Rumpfe trennte.

R. C. **Konitz**, 26. August. Eine **unbegreifliche That** beging der königl. Forstassessor Paul Gustav Müller. Er hatte seine sämmtlichen Habseligkeiten versichert und in Kisten verpackt. Dann zündete er die Kisten an in der Absicht, die Versicherungssumme zu erhalten. Außer dieser betrügerischen Brandstiftung beging er aber auch einen versuchten Betrug, indem er vor der Brandstiftung die Kisten mit dem werthvollen Inhalte hatte wegschaffen lassen. Da der Brand nicht den von ihm gewünschten radicalen Erfolg hatte, so wurde ohne Mühe entdeckt, daß nicht alle Kisten vor dem Ausbruch des Brandes vorhanden gewesen waren. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte Müller am 24. Juni zu 3 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Er legte Revision dagegen ein und beschwerte sich darüber, daß eine Anzahl von ihm geschriebener Briefe, sowie eines von seinem Bruder herrührenden Briefes als Beweismittel verlesen worden sind. Das Reichsgericht erkannte heute auf Verwerfung der Revision.

-tz- **Stolpmünde**, 26. August. Heute früh wurde die Leiche des **vermißten Schiffskochs** vom Dampfbagger „Nogat" im Hafen unweit der Badefähre gefunden. Ein Tuch mit eingekauften Waaren hielt der Ertrunkene noch in der Hand. Wie schon gestern angegeben, ist der Koch verunglückt. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

* **Die ostdeutschen Müller gegen den Antrag Kanitz.** Der ostpreußische Zweigverband deutscher Müller hielt am Sonnabend in Königsberg unter dem Vorsitz des Herrn Hantel-Frauenburg eine stark besuchte Generalversammlung ab, in der zu der Frage: „Wie stellt sich der Zweigverband zu dem Antrag Kanitz?" folgende Erklärung angenommen wurde:

„Der ostpreußische Zweigverband deutscher Müller erblickt in der Verwirklichung des Antrages Kanitz eine **sociale Gefahr** von größter Bedeutung. Da der Antrag in seinen Zielen die Grundpfeiler unserer heutigen socialen Verhältnisse zu erschüttern, den Handel zu vernichten und insbesondere die ohnehin ungünstige Lage der Mühlenindustrie noch zu verschlechtern geeignet ist, so hält der Verband die zur Erreichung der beabsichtigten Ziele vorgeschlagenen Wege für völlig ungangbar, die Ziele selbst für unerreichbar und protestirt gegen den Antrag an und für sich und dessen Verwendung als Agitationsmittel, weil die dadurch lebendig erhaltene Beunruhigung der Gesellschaft die Unternehmungslust lähmt. Die Festlegung von Durchschnittspreisen für Mühlenfabrikate mit Berücksichtigung des Arbeitsverhältnisses in Anbetracht der verschiedenen Qualitäten und örtlichen Preisdifferenzen erscheint sämmtlichen Mitgliedern der östlichen Zweigverbände unfaßlich. Ebenso wenig können dieselben für die Gesammtinteressen der deutschen, insbesondere der bäuerlichen Landwirthschaft eine nachhaltige Förderung in den vom Grafen Kanitz vorgeschlagenen Maßregeln erblicken, so sehr sie auch immer mit den Interessen der Landwirthschaft Hand in Hand zu gehen bestrebt gewesen sind."

## Von der Marine.

V **Kiel**, 25. August. Der Kreuzer **„Marie"** hat von Tanger aus die Heimreise fortgesetzt und wird Ende dieser Woche auf der Nordseestation eintreffen. Das Schiff trat am 18. Dezember 1892 die Reise nach Montevideo an, um dem unter Commando des Contre-Admirals v. Pawelz stehenden Kreuzergeschwader beizutreten. In Rio schloß sich nach Auflösung des Kreuzergeschwaders die „Marie" den beiden Kreuzern „Alexandrine" und „Arcona" an und alle drei Schiffe, welche während kurzer Zeit gemeinsam den Schutz der deutschen Interessen zur Zeit des brasilianischen Bürgerkrieges wahrnahmen, gingen darauf, als die Dinge in Ostasien eine ernste Wendung zu nehmen drohten, nach dort. Hier hat „Marie" unter dem Commando des Corvetten-Capitän Credner besonders in den nördlichen Gewässern der ostasiatischen Station gekreuzt. Auf der Heimreise lief sie bekanntlich Marokko an, um sich dem Grafen Tattenbach zur Verfügung zu stellen. Fast gleichzeitig mit der „Marie" wird von der ostasiatischen Station das Kanonenboot **„Wolf"**, Commandant Corvetten-Capitän Kretschmann, in die Heimath zurückkehren und zwar nach einer Abwesenheit von über 9 Jahren. Das Schiff stellte am 8. April 1886 in Dienst, hat sich seit dieser Zeit ununterbrochen auf Kreuztouren in den japanisch-chinesischen Gewässern befunden und mit den verschiedenen Ablösungs - Transporten elfmal einen Besatzungstheil oder seine ganze Besatzung gewechselt. Nach Ankunft in Wilhelmshaven giebt das Schiff seine Geschütze ab und geht durch den Kaiser Wilhelm-Kanal **zur Reparatur nach Danzig.**

♃ **Wilhelmshaven**, 25. August. Die gesammte **Herbstübungsflotte** ist heute wieder, nach einem fünftägigen Manöver, auf der hiesigen Rhede eingetroffen, und es haben die taktischen Uebungen derselben in der Nordsee ihren Abschluß gefunden. Obwohl sich die Einzelheiten des Flottenmanövers, welches sich theils nördlich von Helgoland, theils in der unteren Elbe abspielte, dem Auge entzog, so weiß man doch, daß demselben die Generalidee eines feindlichen Geschwaderangriffes zu Grunde lag, der sich gegen die Elbmündung und wahrscheinlich auch gegen die Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals richtete, welchen abzuschlagen die Aufgabe des Vertheidigungsgeschwaders war. Zur Kennzeichnung der Parteien hatten die einzelnen Schiffe derselben ihre Schornsteine roth bezw. schwarz angestrichen.

## Litterarisches.

Das eben ausgegebene Heft 9 der **„Gartenlaube"** trägt den ausgesprochenen Charakter der feierlichen und würdigen Erinnerung an die großen Tage von 1870. Effektvolle große Bilder erinnern an die Schlachten bei Wörth und Sedan und gemütvoll geschriebene Erinnerungen eines Feldsoldaten aus dem Beginne des Krieges führten in die Zeit zurück, als unsere Truppen die Heimath, Weib und Kind verlassen mußten, um gegen den Erbfeind zu Felde zu ziehen. Aber auch ein neuer Roman der gefeierten Erzählerin Stefanie Kayser beginnt in diesem Hefte unter dem Titel „Sturm im Wasserglase" überaus lebhaft, ansprechend und den Leser auf die Fortsetzung begierig machend, während die prächtige Erzählung „Vater und Sohn" von Adolf Wilbrandt in einer das Herz des Lesers voll befriedigenden Weise schließt.

* * *

**Mode.** Man erkennt die Modedame daran, das die Farbe der Toilette ihrem Zwecke angepaßt ist. Da die gegenwärtigen Modefarben sehr schwer zu beschreiben sind, hat die **„Wiener Mode"** ein Prachtalbum der Herbsmoden unter dem Titel „Neue Wiener Modelle" veröffentlicht, das um den Preis von fl. 1.50 = Mk. 2.50 in allen Buchhandlungen zu haben ist und an Farbenpracht und reizenden Toiletten ganz Hervorragendes bietet. — Das eben erschienene Heft Nr. 23 der „Wiener Mode" (pro Quartal 6 Hefte fl. 1.50 = 2.50 Mk.), dem die „Wiener Kinder Mode" gratis beiliegt, bringt allerliebste Promenadejäckchen aus Sammt, die besonders junge Damen vorzüglich kleiden werden. Diese beiden vorzüglichen Modewerke bieten den besseren Familien und den intelligenten Fachkreisen so viel Modeanregung und praktische Toiletten, daß andere Modeblätter ganz überflüssig erscheinen.

## Vermischtes.

* **Das Hunger-Experiment Succis** geht am Dienstag zu Ende. Der Hungerkünstler, der außerordentlich abgemagert ist — die Abnahme des Körpergewichtes beträgt 25 Pfd. bis heute — fühlt sich jedoch ganz wohl.

* **In Folge zu starken Schnürens** ist die 67jährige Wittwe Salz im Krankenhause am Friedrichshain in Berlin gestorben.

* **Ein wahnsinniger Deputirter.** Im Kurorte Vetriolo bei Levico ist der italienische Deputirte Achilles **Faginoli**, Unterstaatssecretär im Handelsministerium, plötzlich wahnsinnig geworden.

* **Berühmte Briefmarkensammlung.** Der Herzog v. York hat an den Baron Ferdinand v. Rothschild seine Briefmarkensammlung verkauft. die Sammlung war mit 1 200 000 Mk. versichert, woraus man auf die Höhe des Preises schließen kann.

---

**Görlitz**, 27. August. (Telegramm.) In der Nacht von Sonntag zu Montag wurden 15 Gehöfte des Dorfes Kotten im Kreis Hoyerswerda durch eine **Feuersbrunst** eingeäschert. Ein Knecht ist verbrannt; viel Vieh und Mobiliar ist in den Flammen umgekommen.

**Hannover**, 27. August. (Telegramm.) In dem Tanzlokal „König von Hannover" kam es zwischen den seit längerer Zeit streikenden Maurer- und Tischlergesellen zu einer **Schlägerei.** Der Arbeiter Hermann versetzte dabei dem Zimmergesellen Wilkens einen Stich in den Unterleib, an welchem derselbe nach kurzer Zeit starb. Hermann wurde verhaftet.

**Aachen**, 24. August. In der Lehrlingspflegeanstalt der Franziskanerbrüder wurde ein fünfzehnjähriger Pflegling von einem anderen beim Kartoffelschälen im Streite **erstochen.**

**Wien**, 26. August. Wie die „Wiener Abendpost" meldet, kam in **Tarnopol** am 23. d. Mts. eine choleraverdächtige Erkrankung vor. Die bakteriologische Untersuchung ergab cholera asiatica; seitdem sind in Tarnopol zwei weitere Choleraerkrankungen vorgekommen. Alle Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit sind getroffen. Ein inspicirender Amtsarzt wurde nach Tarnopol entsendet. (W. T.)

**Paris**, 26. August. In Dax suchte beim gestrigen **Stiergefecht** der **Polizeicommissar** die Tödtung des Stiers zu verhindern, indem er in den Gang zwischen Arena und Zuschauersitzen hinabstieg und an den Torero amtliche Aufforderungen richtete. Der Stier, der die Sachlage bedauerlich verkannte, setzte mit gewaltigem Sprung über die Schranken, nahm den Commissar auf die Hörner und schleuderte ihn in die Luft. Der verwundete Beamte wurde weggetragen. Das Publikum jubelte über den Zwischenfall und der kluge Stier konnte ohne Anstand getödtet werden.

## Standesamt vom 27. August.

**Geburten:** Schlossergeselle Leonard Maschke, T. — Arbeiter Emil Seidler, T. — Schneidergeselle Albert Kirstein, S. — Arbeiter Andreas Amborst, T. — Bordingschiffer Joseph Florin alias Floreck, S. — Schmiedegeselle Theodor Mozuch, T. — Hausdiener Wilhelm Schwan, T. — Schneidermeister Christian Lettau, T. — Diener August Bredau, S. — Arbeiter Friedrich Makurrat, T.

**Aufgebote:** Premier-Lieutenant Friedrich Karl Victor Teske hier und Gertrud Elise Meier zu Stettin. — Inspector Robert Max Herrlich hier und Pauline Caroline Wilhelmine Weichenthal zu Karnkewitz. — Fleischergeselle Ernst Adolf Pust hier und Emilie Dreher zu Brust. — Friseur Wilhelm Diedrich und Johanna Kohbiter hier. — Schlossergeselle Karl Lakait und Anna Richter hier.

**Heirathen:** Arbeiter Johannes Paul Kubis und Rosalie Juliane Hulda Ruprecht. — Registrator Willy Schumann und Therese Beyer.

**Todesfälle:** S. d. Arbeiters Wilhelm Dragheim, todtgeb. — S. d. Seefahrers Gustav Zarrucha, 5 M. — Arbeiter Theophil Paedtke, 48 J. — S. d. königl. Schutzmanns Friedrich Schönhoff, 2 M. — S. d. Schuhmachers August Janell, 9 M. — S. d. Arbeiters August Gelewski, todtgeb. — Schiffscapitän a. D. Karl Eduard Falcke, 83 J. — T. d. Hausdieners Wilhelm Schwan, 3 Tage. — Premierlieutenant und Rittergutsbesitzer Johannes Schulz, 39 J. — S. d. Schmiedegesellen Jakob Czerwonka, 8 J. — S. d. Arbeiters Karl Lenz, 3 W.

## Danziger Börse vom 27. August.

**Weizen** loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—820 Gr. | 115—146 M Br. | 128—136 M bez. |
| hochbunt | 745—820 Gr. | 113—146 M Br. | |
| hellbunt | 745—820 Gr. | 110—144 M Br. | |
| bunt | 745—799 Gr. | 110—140 M Br. | |
| roth | 745—820 Gr. | 100—138 M Br. | |
| ordinär | 704—766 Gr. | 90—134 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 101 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 134 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 134 M bez. und Br., 133½ M Gd., transit 100 M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 135 M Br., 134 M Gd., transit 101 M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 136 M bez. und Br., 135½ M Gd., transit 102½ M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 140½ M bez., transit 107 M bez.

**Roggen** loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 105—106 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 106 M, unterp. 72 M, transit 71 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 107½ M bez., unterpoln. 73½ M bez., per Oktober-Novbr. inländ. 109 M Br., 108½ M Gd., unterpoln. 75 M bez., per November-Dezember inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., unterpolnisch 77 M bez, per April-Mai inländ. 116 M bez., unterpolnisch 81½ M bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 674 Gr. 95 M bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr. loco unverändert, Winter- 125—166 M bez., russ. Winter- 142—144 M bez., russ. Sommer- 129—132 M bez.

**Raps** per Tonne von 1000 Kilogr. loco russische Winter- 147 M bezahlt.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See - Export Roggen- 3,45 M bez.

## Viehmarkt.

### Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig**, 27. August. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 60, Ochsen 10, Kühe 49, Kälber 46, Hammel 308, Schweine 500.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 24—28 M, Ochsen 27—30 M, Kühe 24—36 M, Kälber 39—44 M, Hammel 20—25 M, Schweine 32—36 M. Geschäftsgang: flott.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 26. August. Wind: W.

**Angekommen:** Catharina, Schlichting, Stade, Salz. — Königsberg, Winchester, Buckie, Heringe. — Haabet, Fabrizius, Limhamn, Kalksteine. — Pauline, Andersson, Carlshamn, Steine.

**Gesegelt:** Ferrum (SD.), Sturrock, Wifsta, leer. — Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam (via Pillau), Güter

27. August. Wind: SSW.

**Angekommen:** Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Heinrich Wilhelm, Höge, Hamburg, Weizen — Robert Anderson, Pennant, Burghead, Heringe.

**Gesegelt:** Emperor, Lorie, Seaham, Holz. — Lord Clyde, Lyall, Sunderland, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

# Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. Juli 1895 sind am 5. August 1895 im diesseitigen Handelregister folgende Procuren gelöscht worden:

| Laufende Nr. | Bezeichnung des Prinzipals. | Bezeichnung der Firma, welche der Procurist zu zeichnen bestellt ist. | Ort der Niederlassung. | Bezeichnung der Procuristen. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Kaufmann **Abraham Lachmann** in Graudenz | **Abraham Lachmann** | Graudenz | 1. **Naumann Lachmann**, 2. **Marcus Lachmann**, 3. **Casper Lachmann** zu Graudenz. |
| 3 | Kaufmannswittwe **Hermine Adelheide Appel** und deren minor. Kinder **Emma Louise, Gustav Adolf Hermann, Carl Julius Richard** | **F. W. Appel** | do. | Kaufmann **August Metz** in Graudenz. |
| 9 | Kaufmannswittwe **Julie Braun**, geb. **Meißner** | **J. W. Braun Wittwe** | do. | Handlungsgehilfe **Heinrich Braun** in Graudenz. |
| 13 | Kaufmannsfrau **Marie Mannheim**, geb. **Kaskel**, in Graudenz | **M. Mannheim** | do. | Kaufm. **Abraham Mannheim** in Graudenz. |
| 18 | Kaufmann **Seelig Herrmann** | **S. Herrmann** | do. | Frau **Lina Hermann**, geb **Lewy**, in Graudenz. |
| 19 | Kaufmannsfrau **Rebecca Lachmann** zu Graudenz | **R. Lachmann** | do. | Kaufmann **Naumann Lachmann** in Graudenz. |
| 20 | Kaufmann **Louis Heidenhain** zu Graudenz | **Louis Heidenhain** | do. | Fräulein **Johanna Heidenhain.** |
| 24 | Kaufmann **Abraham Jacobsohn** zu Graudenz | **Abraham Jacobsohn** | do. | Kaufm. **Abraham Albert Jacobsohn** in Graudenz. |
| 28 | Kaufmann **Gustav Röthe** zu Graudenz | **Gustav Röthe** | do. | Frau **Auguste Röthe** in Graudenz. |

Graudenz, den 31. Juli 1895. (16890

**Königliches Amtsgericht.**

## Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Sambo** zu Graudenz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (16889

Graudenz, 23. August 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Steckbrief.

Gegen die unverehel. Arbeiterin **Agnes Klettka** aus Stuhm, geboren am 23. Mai 1871 zu Weißhof, Kreis Marienwerder, welche flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges im Rückfalle verhängt. (16927

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, hierher aber zu den Acten III. J. 544/95 Nachricht zu geben.

Elbing, d. 22. August 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

## Aufgebot.

Auf den Antrag seiner Ehefrau **Katharina Jeschke** geb. **Lewandowska** aus Jezewo wird der Arbeiter **Joseph Jeschke** al. **Jaszka**, geboren zu Warlubien am 6. Dezember 1834, welcher seit etwa 18 Jahren verschollen ist, zuletzt in Jezewo wohnhaft war und der Angabe seiner Ehefrau nach bei dem Bau der Graudenzer Eisenbahnbrücke in der Weichsel ertrunken sein soll, aufgefordert, sich spätestens im Termin

**den 12. Februar 1896,**
Vormittags 10 Uhr,

bei dem Königlichen Amtsgericht Schwetz, Zimmer Nr. 2, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Schwetz, den 16. Februar 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Aufgebot eines Versicherungsscheins.

Da nach einer Anzeige des prakt. Arztes Herrn Dr. med. Paul Oskar Thimm in Leipzig, der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha unter Nr. 349653 über 6000 Mark am 14. März 1895 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie jeder, welcher Ansprüche an die Versicherung erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich bis zum

**14. Oktober 1895**

bei der unterzeichneten Haupt-Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die durch jenen Schein verbriefte Versicherung außer Kraft treten wird.

**Graudenz**, d. 26. August 1895.

**Die Haupt-Agentur der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**

**H. Buettner**, Grabenstr. 38.

Das beste Brennmaterial ist

## Buchenholz.

Wegen Platzmangel an meinen Dampfschneidemühlen will ich 2000 Raummeter Brennholz in kürzester Zeit verkaufen und liefere daher von Station Neustadt Wpr.

1 Waggon buchene Schaalen
für 95 ℳ frco. Waggon Danzig,
- 94 - - - Langfuhr,
- 93 - - - Oliva,
- 92 - - - Zoppot

gegen Nachnahme des Betrages.

Jeder Waggon enthält circa 22 Raummeter trockenes gesundes Holz. Fuhrleute zur Anfuhr werden nachgewiesen. Das Holz ist auf 57 cm kurz geschnitten und bequem zu zerkleinern. Geschätzte Aufträge, welche der Reihe nach erledigt werden, erbittet

Otto Tominski,
Holzhändler, (16630
Lauenburg in Pommern.

## Ein Zweirad,

gut erhalten, mit Polsterreifen, ist billig zu verkaufen.

Meldungen unter Nr. 697 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

# Bekanntmachung.

Die Abfuhr des gesammten Stall- und Wampendüngers, welcher auf dem öffentlichen Schlacht- und Viehhofe in Danzig gewonnen wird, soll für die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis zum 30. September 1896 **meistbietend** verpachtet werden.

Die Abfuhr hat **durch Gespanne** zu erfolgen, zu welchen die Schlachthofverwaltung Specialdüngerwagen zur Verfügung stellt.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im I. Bureau unseres Rathhauses zur Einsicht aus und können auch von dort gegen 50 ₰ Copialien bezogen werden.

Bietungslustige werden ersucht, ihre Offerten unter der Bezeichnung:

**„Angebot auf die Abfuhr des Stall- und Wampendüngers vom öffentlichen Schlacht- u. Viehhof in Danzig“**

bis zum

**Dienstag, den 3. September 1895,**

im I. Bureau unseres Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 14. August 1895. (16306

**Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1895 bis einschließlich 30. September 1896 soll der Bedarf sämmtlicher Lebensmittel, des Beleuchtungs-, Heizungs- und Reinigungs-Materials für die hiesige Anstalt nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und den darin bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten unter Einsendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am

**Donnerstag, 29. August cr., Vorm. 10 Uhr,**

im **Anstaltsbureau** anberaumten Termin francirt einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ in Abschrift bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kgr., 1 Tonne, 1 Hectl., 1 Liter, 1 Stück pp., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Neustadt Wpr., den 12 August 1895. (16098

**Die Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.**

# Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1895 bis ultimo September 1896 soll nachstehender Bedarf an Lebensmitteln nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen im Wege der Submission vergeben werden:

40 000 kg Hausbackenbrod,
1 000 - Feinbrod,
1 000 - Semmel,

1 500 kg Kochsalz,
700 - Margarine,
100 - Tischbutter,
40 - Kaffee, gr. Java,
40 - Cichorien,
200 - Gerstengrütze,
3 000 - Weizenmehl,
3 000 - Roggenmehl,
200 - Buchweizengrütze,
600 - Gries (Weizen),
1 000 - Graupe,
800 - Reis,
500 - Hafergrütze,
1 500 - Bohnen,
2 000 - weiße Erbsen,

4 kg Pfeffer,
4 - Gewürz,
10 - Streuzucker,
10 000 Stück gr. Ihlenheringe,
200 kg Werderkäse,
500 - türk. Pflaumen,
500 hl Kartoffeln,

2 000 kg Rindfleisch,
1 500 - Schweinefleisch,
500 - Hammelfleisch,
1 000 - Speck (geräuch.),
200 - Schmalz,
400 - Talg,
200 - geräucherte Fleischwurst I. Sorte,
300 - Bratwurst,
300 - Klops.

Versiegelte schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zu dem am

**30. August 1895, Vormittags 10 Uhr,**

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg bezw. 1 hl pp. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittend sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (16450

Tempelburg, den 10. August 1895.

**Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.**

**Der Director.**
**Krause.**

## „Nordstern“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. „Nordstern“, Unfall- und Altersversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Berlin W., Kaiserhofstraße Nr. 3.

Wir suchen unter günstigen Bedingungen einen cautionsfähigen

## General-Agenten

**für unsern Bezirk Westpreußen mit Domicil Danzig.**

Bewerber, welche sich über gute Erfolge ausweisen können, werden gebeten, ihre Offerte mit ausführlichem Lebenslauf und Angabe der bisher erzielten Erfolge, sowie Aufgabe von Referenzen bei uns einzureichen.

Strengste Discretion wird zugesichert. (16983

## An unsere Leser!

Ueberall ist die Erinnerung mächtig geworden an die unvergeßlichen Tage der ruhmreichen Jahre 1870/71. Das Bild der gewaltigen Heldenzeit wieder lebendig zu machen und

jedem deutschen Mann und Jüngling

mit packender Unmittelbarkeit vorzuführen ist kein Werk mehr berufen als

# Der große Krieg 1870/71 in Zeitberichten

nach Oberst V. v. Edgars Tagebuch neu herausgegeben von **Joseph Kürschner.**

In einem schön ausgestatteten Bande sind die wichtigen Tagesstimmen aus der Zeit, die beredtsten Zeugen der großen Zeit übersichtlich als ein lesbares Ganze zusammengestellt und in der originellsten Weise mit Bildern, die der Zeit entstammen, illustrirt.

**Dem Werk ist nichts Aehnliches an die Seite zu stellen!**

Dabei ist es

**kein Lieferungswerk, sondern ein completer, gebundener Prachtband**

(eleganter lederartiger Reliefband, 21 Ctm. breit, 30 Ctm. hoch, 3,5 Ctm. stark, über 1300 Spalten, über 300 Illustrationen, 7 Kunstbeilagen) von dem wir uns

## für unsere Leser den Alleinverkauf

gesichert haben. Wir sind dadurch in der Lage das Werk, das in seiner ersten unvollkommenen und nicht illustrirten Gestalt Mk. 12,50 kostete, für

**Mk. 3,50 Pfennig**

unseren Abonnenten anzubieten.

**Bezugsbedingungen:**

Das Werk ist zum Preise von Mk. 3,50 in der Expedition unserer Zeitung käuflich. Für Mk. 3,60 frei ins Haus durch unser Trägerpersonal.

Nach auswärts erfolgt die Versendung **postfrei** gegen vorherige Einsendung des Betrages von Mk. 4.

**Die Expedition des „Danziger Courier“,**
**Ketterhagergasse 4.**

Bestellschein nur für Danzig und Vororte. (Bedingungen für Versand nach auswärts siehe oben.)

**Bestellschein.**

(Diesen Bestellschein wolle man ausschneiden und couvertirt an die Expedition des „Danziger Courier“, Ketterhagergasse Nr. 4, einsenden.)

Unterzeichnete........ bestellt hiermit:

**Der große Krieg 1870/71**
**in Zeitberichten.**

In Prachtband geb. frei ins Haus zum Preise von Mk. 3,60.
Der Betrag wird bei Ablieferung des Werkes in der Wohnung entrichtet.

Name: Wohnung:

(!! Recht deutliche Angabe der Adresse erbeten!!)

**Das Werk ist eingetroffen.**

**Umsonst** und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

**Gräfrath b. Solingen.** C. W. Engels.

## Haupt-Depot

einer der größten und ältesten

## Brauereien

Böhmens ist für hier und Umgebung zu vergeben.

Offerten erbitte ich an die Expedition dieses Blattes unter H. E. 26. (16959

**Rower** Pneumatic ganz neu u. eins mit Kissenreifen umständehalber sehr billig zu verkaufen Frauengasse Nr. 31.

Hinter Adlers-Brauhaus Nr. 3 ist eine Gelegenheit besteh. a. 2 Stub., K., nebst Zubeh. z. Oktbr. zu vermieth. Zu erfragen daselbst.

Stadtgebiet Nr. 63/65 sind schöne helle Wohnungen zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Ohra Nr. 195.

Ein anständiges Mädchen kann sich bei e. alleinsteh. Wittwe a. Mitbewohnerin melden. Adress. unt. Nr. 770 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

**Der Laden** Langebrücke 7 zwischen Brodbänken- und Frauenthor ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

**Ein Lehrling** fürs Barbier- und Friseurgeschäft wird gesucht **Lange Brücke Nr. 14.**

Ein anständ. j. Mann, dessen Geschäft darniederliegt, s. eine Stelle a. Hausd. od. Hausk. Adr. unt. Nr. 760 a. d. Exp. d. Bl. erb.

## Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrirte Zeitschrift

**Wien. „Kinder-Mode“**

mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl

**farbiger**

**Mode- u. Kunstbeilagen**

sowie in beliebiger Anzahl

**Echte Wiener**

**Kleiderschnitte**

**nach Maß**

nach den Bildern d. „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode.“

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Für eine Zuckerfabrik Westpreußens wird für die bevorstehende Campagne gesucht:
ein **junger Mann** gesetzten Alters, unverheirathet, als Wiegemeister und
ein **Comtoirist**, unverheirath., zur Aushilfe in den Comtoirarbeiten.

Beide müssen tüchtige Rechner sein.

Adressen unter 16986 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

## Eine perfecte Buchhalterin

findet bei hohem Gehalt dauernde Stellung.

Gefl. Offerten unter Nr. 16994 an die Expedit. d. Zeitung erb.

Für mein Colonialwaaren- u. Schank-Geschäft suche ich einen soliden

## jüngeren Commis.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 1697 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Freundschaftl. Garten.

Täglich

**Concert und Specialitäten-Vorstellung.**

Anfang 7½ Uhr.
Sonntags 4½ Uhr.

**Fritz Hillmann.**

## Restaurant u. Café „Brauershöhe“, Zoppot

früher genannt **die Huck**, Endpunkt der Nordstraße und Nordpromenade.

**P. P.**

Empfehle mein Etablissement zum angenehmen Aufenthalt.

Großartiges Panorama der ganzen Umgegend.

Gutes Fernrohr.

Hochachtungsvoll

**S. Brauer.**

Auffahrt von der Chaussee zwischen Steinfließ und Koliebken. (10101

## Kurhaus Westerplatte.

Täglich (außer Sonnabend)

**Gr. Militär-Concert,**

**im Abonnement.**

Entree Sonntags 25 ₰,
- Wochentags 10 ₰

858) **H. Reissmann.**

Tüchtige

**Stellmachergesellen**

finden dauernde Beschäftigung bei
**Carl Reimann,**
Stellmachermeister, (17015
**Lauenburg in Pommern.**

**Nur noch einige Vorstellungen.**

## Circus Corty-Althoff.

**Mittwoch, 28. Aug. 1895:**

**2 Vorstellungen 2.**

Nachmittags 4 Uhr:
**Extra-Vorstellung zu ganz bedeutend nachstehend ermäßigten Preisen:**
**Loge 1,00 ℳ, Sperrsitz 60 ₰, 1. Platz 40 ₰, 2. Pl. 30 ₰, Gall. 20 ₰.**
Diese Nachm.-Vorst. ist eigens v. Director auf das Sorgfältigste arrangirt.

Abends 7½ Uhr:
**Große Gala-**

**Benefiz-Vorstellung**

für den hier so beliebt gewordenen **Clown u. August**

**Alfons.**

In dieser Vorstellung wird Clown **Alfons**

**eine Flasche mit Geld gefüllt**

an denj. Besucher dieser Vorst. schenken, welcher den Werth des Geldes möglichst genau errathen wird. Die Flasche ist im Schaufenster des Herrn **Otto**, Cigarren-Gesch., Matschkauschegasse, ausgestellt. Es wird gebeten, einen Zettel, auf welch. d. errathene Summe, sowie Name und Wohnung steht, bei Lösung des Billets abzugeben.

Mehrmaliges Auftreten d. Benefizianten in seinen neuen komischen Entrees.

3. Aufführ. d. Sensations-Stückes: (16975

**Eine Scene aus dem mexikanischen Kriege.**

Alles Nähere siehe Plakate.

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung“** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung“ annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung“ auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.